

P. Ludwig Kösters S. J. †

Am 29. Mai dieses Jahres beendete zu Frankfurt a. M. im 68. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit P. Ludwig Kösters S. J. sein vielseitiges, fruchtbares und reichgesegnetes Leben. Er war geboren am 4. 2. 1872 in Duisburg und entstammte einer Familie, die sich seit mehreren Jahrhunderten dem Lehrberuf widmete. Aus diesem Ahnenerbe kam ihm der pädagogische Eros und sein hervorragendes Lehrgeschick.

Nach der Reifeprüfung in Duisburg und einigen Semestern philosophisch-theologischer Studien in Münster i. W. trat er am 30. 9. 1892 in die Gesellschaft Jesu ein. Den gewohnten Studiengang schloß er glänzend durch eine öffentliche Disputation (actus publicus) im Jahre 1903 zu Valkenburg ab (Theses ex universa theologia, Freiburg 1903). Nachdem er sich 1903—1906 an der Universität München theologischen und vor allem philologischen und historischen Ergänzungsfächern besonders bei K. Krumbacher und L. Traube gewidmet hatte, wirkte er seit 1908 als Professor der Fundamentaltheologie, dann auch als Studienleiter und 1912—1915 als Rektor des Ignatiuskollegs zu Valkenburg.

Die Jahre 1915—1921, in denen er als Provinzial die deutsche Ordensprovinz leitete, zeigten ihn als hervorragenden Organisator: die Zeit des Krieges sowie die Aufhebung des Jesuitengesetzes (1917) und die Rückkehr der verbannten deutschen Jesuiten in ihre Heimat stellten eine Fülle neuer und schwieriger Aufgaben, die P. Kösters mit großer Umsicht und nie ermüdender Energie meisterte. Im Jahre 1926 wurde er mit dem verstorbenen Bischof von Limburg Dr. Augustinus Kilian der Mitbegründer der Phil.-theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. und bis 1929 deren erster Rektor. Ihr äußerer und innerer Ausbau ist im wesentlichen das Werk unseres Verstorbenen. Bis zu seinem Tode war er dann wieder mit größter Hingebung Professor der Fundamentaltheologie in Sankt Georgen.

Die letzten Jahre seines Lebens waren auch schriftstellerisch ungemein fruchtbar, so daß man von einem reichen Herbst dieses Lebens sprechen kann. Schon während seiner Münchener Studienzeit veröffentlichte er zum 50. Gedenktag der feierlichen Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis die geschichtlich-theologische Untersuchung: Maria, die unbefleckt Empfangene (Regensburg 1905). Aber erst seine Frankfurter Lehrtätigkeit brachte seine Hauptwerke zur Reife. Es sei nur erinnert an die zahlreichen und gediegenen Beiträge in unserer Zeitschrift, den Stimmen der Zeit und anderen Zeitschriften sowie vor allem an die großen und umfassenden systematischen Artikel im Lexikon f. Theol. u. Kirche z. B. Gott, Jesus Christus, Maria, Priester, Kirche, Kirchenverfassung, Lehramt, Papst. Aus diesen Artikeln entstanden seine geschätzten und schnell verbreiteten Bücher: *Die Kirche unseres Glaubens*¹ und *Unser Christusglaube*². Uner-

¹ Große Ausgabe (Freiburg 1935, ³1938); engl. Übersetzung: *The Church, its Divine Authority* (St. Louis u. London 1938); Volksausgabe (Freiburg 1936, ²1937); franz. Übers.: *L'Église de notre Foi* (Paris 1938); span.: *La Iglesia de nuestra Fé* (Freiburg 1939); In Vorbereitung polnische, esthnische, lettische; Zusammen-

müde arbeitete er bis zu seiner letzten Krankheit an einer lateinischen Fundamentaltheologie, die er leider unvollendet zurücklassen mußte.

Wissenschaftlich erstrebt er vor allem Klarheit und Systematik. Die Führung in der Glaubenswissenschaft hat die Vernunft, nicht die spießbürgerliche, sondern die geistig überlegene. Der Glaube ist ihm kein Sprung ins Dunkle, sondern die Zustimmung des Verstandes zu den Wahrheiten, nicht weil er sie durchschaut, sondern weil Gott sie geoffenbart hat. Doch ist das kein Schlußverfahren; der Mensch muß glauben wollen und die Gnade muß ihm helfen; das Irrationale und Übernatürliche sollen zu ihrem vollen Rechte kommen. Seine Aufgabe als Fundamentaltheologe erblickt K. nun darin, wissenschaftlich nachzuweisen, daß Gott sich wirklich in Christus und seiner Kirche geoffenbart habe, also dem Glaubensakt die Wege zu ebnen bzw. den vorhandenen Glauben als vernünftig darzutun³. Hier hat er, angeregt von Bellarmin und Kard. v. Dechamps, neue Wege beschritten: er geht aus von dem Glauben, den der Katholik von seiner Mutter, vom Pfarrer, von der Weltkirche empfangen hat: schon das unvergleichliche innere Leuchten des Heilandsbildes und der Kirche, der Mutter so vieler Heiligen, der unzerstörbaren, erweist deren göttlichen Ursprung (Vat., 3. Sitzung; Denz. 1794). Sodann wird der genaue geschichtliche Beweis, daß die Kirche vom Gottessohn gegründet und mit unfehlbarer Lehrgewalt ausgestattet ist, aus den Quellschriften der Urkirche geführt, so wie er namentlich in der Auseinandersetzung mit dem Altprotestantismus, Liberalismus und Modernismus gewachsen ist, aber jetzt nicht mehr als „apologetische“ Widerlegung der Angriffe, sondern historisch selbst und vollständig. Während dabei K.s Schüler Dieckmann die Fülle des Quellenstoffes ausbreitet, läßt K. mehr die Architektonik hervortreten. Aber wie er psychologisch die Wichtigkeit des Glaubenslebens für die Erhaltung und Stärkung des Glaubens hervorhebt, so krönt er auch seinen Beweisgang durch die *dogmatische Wesensschau* der Kirche als des mystischen Leibes Christi. So baut er die Brücke vom 19. zum 20. Jahrhundert, allerdings noch keine umfassende Ekklesiologie: die Gründung der Kirche als Gnadenmittlerin und Gnadenorganismus durch Christi Sühnetod, Übertragung der Weihewalten und Sendung des Hl. Geistes aufgezeigt zu sehen, bleibt noch ein Wunsch.

fassung für weitere Kreise: Was ist die Kirche Christi? ¹ u. ². (Dülmen 1939).

² Freiburg 1937, ²1939; engl. Übersetzung: The believer's Christ (St. Louis u. London 1939); Zusammenfassung für weitere Kreise: Wer ist Jesus Christus? (Dülmen 1938, ⁵1939).

³ Am besten hat K. seine Auffassung wohl vorgelegt in „Zeitgemäße Glaubensbegründung“, in: Lebendige Seelsorge I, hrsg. von W. Meyer und P. Neyer, O. F. M., Freiburg 1937, 78—90.